

# Es ist zum Heulen!

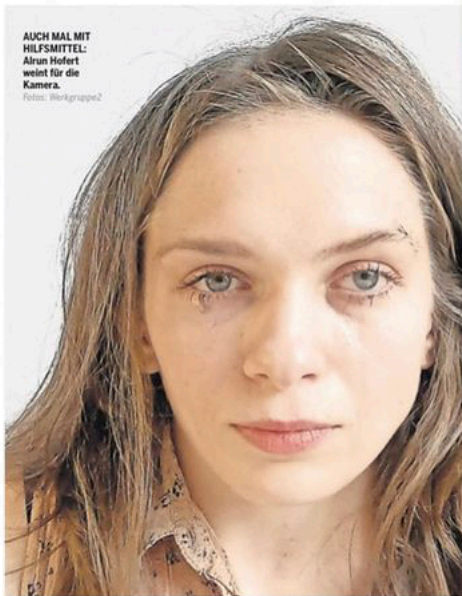
Zur Lage des Theaters: Werkgruppe 2 zeigt „Weinen“

VON STEFAN GOHLISCH

**HANNOVER.** Manchmal ist einem einfach zum Heulen zumute; dann kommen die Tränen wie von selbst. Und manchmal muss man nachhelfen. Alrun Hofert zeigt ihr Geheimrezept: japanisches Heilpflanzenöl. Das tupft sie sich auf die Lider, und schon fließt es. Hofert, Teil des hannoverschen Schauspiel-Ensembles erzählt es in einem Video des Projekts „Weinen“ der Werkgruppe 2.

25 kurze Filme sind in den vergangenen Monaten der Pandemie entstanden für das Projekt, das von der Stiftung Niedersachsen und der Nordmedia gefördert wird. Die freie Gruppe aus Hannover und Niedersachsen hat eine Kamera durchs Land geschickt und dann per Telefon Menschen befragt, die wegen ihres Schauspielberufs öfter mal weinen müssen. Ein heikles Thema, insbesondere im Theater, dort auch gerne mal verpönt, weil offen zur Schau gestellte Tränen stets eine Intimität und Direktheit herstellen, die nicht immer erwünscht ist. „Eine Frage war: Wie geht man mit Emotionalität um?“, sagt Julia Roesler von der Werkgruppe 2. „Es ist eine unglaubliche Vielfalt, was die Kollegen in diesem Zusammenhang beschäftigt. „Weinen im Spiel ist nie frei von Zusammenhängen. Es hat immer mit den eigenen Emotionen zu tun.“

So erzählt Hofert eben auch von einer wohnenden, reinigenden Leere, wenn das Weinen aus dem tiefsten Inneren kommt. Die hannoversche Schauspielerin Denise M'Baye sinniert darüber, dass es die Situation nicht immer wert sei, tatsächlich Tränen zu vergießen. Und Nicolas Matthews, wie Hofert Mitglied des Ensembles des Schauspiel Hannover, berichtet amüsiert, wie es ihm im Studium einmal einfach nicht gelang loszulassen. Es gibt viele Formen von Taurigkeit, und hier bekommt sie ihre Gesichter.



**AUCH MAL MIT HILFSMITTEL:** Alrun Hofert weint für die Kamera.  
Foto: Werkgruppe2



**WENN ES DAS WERT IST:** Der hannoverschen Schauspielerin und Sängerin Denise M'Baye („Um Himmels Willen“) sind Tränen manchmal zu viel.



**DIFFERENZIER:** Hauke Heumann outet sich in seinem Video als „Gegner der Weintechnik“.

Zu den Teilnehmenden gehören auch aus dem Fernsehen bekannte Schauspieler gestandene Akteure wie Hauke Heumann, Theatermusiker wie Lars Wittershagen oder auch Marc Prätisch, der frühere Leiter des Jungen Schauspiel Hannover. Am Ende weinen sie immer. Die Videos erlauben gerade in ihrer Reihung intime Einblicke in Kunst und

Selbstverständnis der Schauspielkunst, erzählt vom präzisen Einsatz der Mittel und dem Kampf damit. Es ist eine sehr poetische Arbeit geworden, die – auch in der Finanzierung – durch Corona letztlich erst ermöglicht wurde. Und sie erzählen nicht zuletzt von einer Zeit, die zum Weinen ist gerade für Kunst und Kultur, in der

Sicherheiten und Existenzen wegbrechen, ohne dass das ausreichend thematisiert würde, und in der täglich hunderte Menschen an dem Virus und seinen Folgen sterben. „Die momentane Situation ist für viele Menschen und eben auch Künstlerinnen und Künstler bedrohlich und besorgniserregend“, sagt Roesler. „Die emotionale Verarbeitung hat gesell-

schattlich noch keinen Raum. Da ist noch viel Trauerarbeit zu leisten in diesem Land.“ Hofert glaubt, dass es dafür einen Grund gibt: „Der Trauerprozess kann erst richtig starten, wenn es vorbei ist – aber wird es jemals so weit sein?“  
Alle 25 Filme von Weinen sind kostenlos online auf der Projektseite abrufbar: [weinen.net](http://weinen.net)